

Was sie an Bord lernen, steht in keinem Schulbuch

BILDUNG 60 Mann auf engstem Raum: Auf einem Segelschiff wurde sieben Monate lang gelebt, gelacht und unterrichtet

VON SUSANNE ULLRICH

Spiekeroog - Es sind nur noch wenige Stunden, die 44 Jugendliche von ihren Eltern, Geschwistern, Großeltern und Freunden trennen. Dann kehren sie zurück in die Obhut ihrer Familien – nach sieben Monaten auf See, nach Abenteuer und Eigenverantwortung auf engstem Raum. „Eine bessere Version von einem Auslandsjahr“, das ist der Segeltörn auf der „Gulden Leeuw“ für Luna Gerber aus Victorbur. „Ich liebe es zu reisen und ich wollte schon immer mal in die Karibik“, schwärmt die 16 Jahre alte Ostfriesin an Deck des Schiffs kurz vor dessen Einlaufen in Bremerhaven. Ereignisreiche Monate liegen hinter den Teenagern. Und ein emotionales Wiedersehen mit ihren Liebsten steht ihnen unmittelbar bevor. Auf dem Schiff geht es so kurz vor dem Ende der Reise zu wie in einem Taubenschlag.

Null Privatsphäre – aber viel Gemeinschaft

Überall wuseln Menschen durcheinander. Die Schülerinnen und Schüler liegen sich in den Armen; sie lachen und weinen. Letzte Vorbereitungen für die Ankunft in der Heimat laufen. Die Brücke muss für diesen letzten Landgang vorbereitet werden. Entlang der letzten Meter, die der segelnde Dreimaster zurücklegt, stehen Menschen, die sehnsuchtsvoll dessen Ankunft erwarten. Sie rufen Namen, halten Plakate mit Botschaften oder Luftballons in Herzform. Die „High Seas High School“, das segelnde Klassenzimmer der Hermann-Lietz-Schule auf Spiekeroog, kehrt von ihrer mittlerweile 30. Reise zurück. Im Jahr 1993 wurde das erlebnispädagogische Projekt ins Leben gerufen, um Kinder während der Segeletappen und Landgänge Dinge zu lehren, die sie aus Büchern vermutlich niemals so lernen könnten. Sie segeln das Schiff mit fachkundiger Unterstützung so gut es geht selbst, kochen, putzen und werden natürlich auch

unterrichtet. Im Oktober 2022 ging es los: über die Inselgruppe der Kanaren beispielsweise nach Panama und Costa Rica, über Cuba zurück über die Bermudas und Azoren in Richtung Heimat.

60 Personen auf einem Schiff. 44 Jugendliche, dazu ihre Lehrer und die Crew des Schiffs. „Privatsphäre gibt es reichlich wenig“, resümiert Nanna Brüggemann aus Wilhelmshaven. Ein Bad für rund 25 Mädels sei gewöhnungsbedürftig. Aber irgendwann normal. Ebenso die Unterbringung in einem Gemeinschaftschlafraum. Unter Deck schlafen alle 44 Jugendlichen in einem einzigen Raum, nur getrennt durch dünne Holzwände. Und das ziemlich beengt – wie eigentlich alles auf dem Schiff. Die 17-Jährige hat wie alle Mitreisenden viel zu berichten: „Wir haben eine halbe Weltumrundung gemacht“, sprudelt es aus ihr hervor.

Sie berichtet von Weihnachten am Strand, von zwei wunderbaren Wochen in einer Gastfamilie in Costa Rica. Und einer einwöchigen Expedition, einer Art Survivaltraining. Die Jugendlichen sollten das Beste aus 15 Euro am Tag pro Person machen. „Wir mussten uns irgendwie durchkämpfen“, erinnert sich Nanna. Einmal hätten sie zu acht in einem Zimmer übernachtet – aus Mangel an Alternativen. Oft auch einfach unter freiem Himmel am Strand. „Die Leute waren immer so nett“, schwärmt Luna. Überall – außer in Deutschland. Beim letzten Landgang auf Helgoland hätten sie direkt Kontakt zu mötzigen Landsleuten gehabt.

Beeindruckend sei beispielsweise, wie wenig es zum Leben braucht, stellt Luna fest. „Du siehst verschiedene Kulturen und erlebst so viel.“ Beispielsweise bei der Arbeit auf einer Zuckerrohrplantage. Auch den achtsameren Umgang miteinander habe die „High Seas High School“ sie gelehrt. „Man lernt schnell, mit Frust umzugehen“, erklärt Nanna. Luna ergänzt: „Größere Streits hatten wir



Die Freude auf die Ankunft der „Gulden Leeuw“ im Neuen Hafen von Bremerhaven steht Luna Gerber (links) und Nanna Brüggemann ins Gesicht geschrieben. FOTOS: ULLRICH



Bei seinen Nachtwachen habe er unterwegs auf offenem Meer oft einen bemerkenswerten Blick auf wunderbare Sternenhimmel gehabt, erinnert Florentin Tröger sich.



Auch die Küche war während der sieben Monate an Bord das Reich der Schülerinnen und Schüler.



Ein Blick unter Deck: Alles innerhalb des Schiffsrumpfes ist eng. Platz ist hier ein Luxus, den es nicht gibt.

Die Reiseroute



„Brauchst du eine Umar-
mung? Willst du reden?“
Das begrenzte Raumange-
bot begünstigt auch die
Ausbreitung von Läusen:
Die seien bei einem Land-
gang in Lissabon unbe-
merkt mit an Bord gekom-
men. Die blinden Passagie-
re wieder loszuwerden war
nicht ganz leicht. Doch die
mitreisenden Pädagogen
hatten vorgesorgt und das
passende Mittel parat, um
den Parasiten beizukom-
men.

men. Die blinden Passagie-
re wieder loszuwerden war
nicht ganz leicht. Doch die
mitreisenden Pädagogen
hatten vorgesorgt und das
passende Mittel parat, um
den Parasiten beizukom-
men.

Florentin Tröger ist einer
von diesmal drei Spiekeroo-
ger Lietz-Schülern, die
beim Segeltörn dabei wa-
ren. Der 17-Jährige lebt seit
drei Jahren im Internat,
kommt aber eigentlich aus
dem Vogtland (Sachsen).

„Da hat man die Höhen
und Tiefen mitbekom-
men“, sagt Benner. Auch
für sie war es ein Lernpro-
zess und ein Loslassen. Am
Anfang habe sie noch stän-
dig den Blog gecheckt. Das
Schiff hat mittlerweile an-
gelegt, die Brücke wird in
Position gebracht. Die Mut-
ter staunt nicht schlecht:
„Jetzt guckt uns ein ganz
erwachsenes Kind von der
Reling an.“

Dort wird er auch die ers-
ten Nächte nach Reiseende
verbringen – bevor er
wieder in die Schule zu-
rückkehrt. Was ihn im Krei-
se seiner Familie und
Freunde erwartet, weiß er
schon: „Oma macht Roula-
den. Da freue ich mich
wirklich sehr drauf. Dann
werde ich mir Badewasser
einlassen“, verrät er. Ein-
fach mal die Ruhe und Ein-
samkeit genießen.

Ruhe fand er vor allem
während der Nachtwachen,
erinnert er sich. „Der Him-
mel war unfassbar schön.“
Auf See habe er viele schö-
ne Momente erlebt. „Was
mich wirklich beeindruckt
hat, ist, dass man in einer
Gruppe strukturiert so viel
erreichen kann.“ Dabei sei
die Truppe als „durchei-
nanderwürfelter Haufen“
zusammengekommen: Ju-
gendliche im Alter von 15
bis 18 Jahren aus ganz
Deutschland sowie der
Schweiz und Österreich
fuhren mit, dazu die Lehrer
und eine niederländische
Crew.

Auch für die Eltern ein Lernprozess

Auch für die Eltern beginnt
mit der Rückkehr ihrer Kin-
der eine spannende Zeit,
weiß Kristin Benner aus
dem Raum Frankfurt. Sie
fiebert darauf hin, ihre 15
Jahre alte Tochter Kara end-
lich in die Arme nehmen zu
können. Kontakt hatten sie
während des Törns nur sel-
ten.

Die Teilnehmer geben zu
Beginn des Offline-Projekts
ihre Handys ab und be-
kommen die auch nur sel-
ten ausgehändigt. Die Da-
heimgebliebenen können
in einem Reiseblog mitver-
folgen, wo die Schüler gera-
de sind, und finden dort
auch immer aktuelle Fotos.
„Da hat man die Höhen
und Tiefen mitbekom-
men“, sagt Benner. Auch
für sie war es ein Lernpro-
zess und ein Loslassen. Am
Anfang habe sie noch stän-
dig den Blog gecheckt. Das
Schiff hat mittlerweile an-
gelegt, die Brücke wird in
Position gebracht. Die Mut-
ter staunt nicht schlecht:
„Jetzt guckt uns ein ganz
erwachsenes Kind von der
Reling an.“